

Am Geburtstage Franziska's wand die Mutter der schönen Braut den Myrthenkranz, und umhing Antoniens Bild, welches Franz auf ihre Bitten, Kleidung und Haarpuß verändernd, aus Franziska's Bild geschaffen, mit den schönsten Blumen des Gartens, als wolle sie der theuern Antonie Geburtstag, von der Franz ihr stets hatte erzählen müssen, auch feiern. Heiter und scherzend in Gesellschaft mehrerer jungen Leute aus der Nachbarschaft, die zu dem Feste geladen waren, verfloß den Glücklichen der schöne Tag.

Als am andern Morgen die Signora Ballojo sinnend am Schreibtisch saß und ihr zum Himmel gerichtetes Auge sich senkend an dem prächtigen Schlosse Alberto's entlang streifte, dessen Fenster von der aufgehenden Sonne Strahlen getroffen in die noch dämmerige Gegend hineinblickten, rollte eben ein Wagen vor das hohe Thor desselben. „Das sind sie,“ rief sie ahnungsvoll aus, sprang auf, eilte an ein Fernglas und sah, wie Alberto's wohlbekannte Gestalt einen hohen stattlichen Mann und ein schlankes zartes Frauenbild die breite Treppe des Schlosses hinauführte. Da streckte sie verlangend die Arme nach jener Gegend aus, und mit der Hand auf der Brust, als wollte sie das hochklopfende Herz beschwichtigen, ging sie hastig auf und nieder, und kaum konnte sie ihren glücklichen Kindern, die nur mit sich beschäftigt waren, die süße Unruhe verbergen, welche sie rastlos umhertrieb. So schlichen ihr in Ungewißheit und Angst mehrere Tage langsam vorüber, bis endlich die Ankunft mehrerer Gäste auf dem Schloß und der laute Jubel, der aus demselben herabscholl, sie die Vermählung Alberto's vermuthen ließen, und ein alter Diener des Grafen ihr erzählte, wie auch zugleich der Geburtstag der Braut, welche des reichen Marchese Doloso einzige Tochter sei, gefeiert würde. Da eilte sie nach ihrem einsamen Gemache, wo sie im stillen inbrünstigen Gebet Segen und Glück für die geliebte Antonie erflehte und ihr beklommenes Herz erleichterte.

Kaum waren die Festlichkeiten der Vermählung beendigt, als Alberto seine Gemahlin und den Marchese zu seiner Freundin, der Signora Ballojo führte und ihnen auf dem Wege von der wunderbaren Ähnlichkeit ihrer Tochter Franziska mit Antonien erzählte, auch zögernd gestand, daß er Antoniens

Bild, glaubend es sei Franziska's, dem Maler gewaltsam entrisen habe, aber nimmer diese Schuld bereuen würde.

Ein anderes interessantes Gespräch über die Gegend hemmte noch an dem Garten der Signora des Marchesen und Alberto's Schritte, und Antonie trat voranschreitend durch das Gitter in den Garten, wo Franziska den Hügel herab hüpfend ihr begegnete. Ein lauter Schrei entfuhr Beider Lippen, als sie sich selbst gegenüber erblickten, aber ein wunderbares Gefühl zog sie sogleich Eine in der Andern Arme. „Kommt mit zu meiner Mutter, schönes Fräulein!“ hob Franziska zuerst an und legte, erröthend, daß sie sich selbst schön genannt hatte, ihren Arm um Antoniens Schulter und beide schwebten den Hügel hinan. Auf den lauten Schrei waren der Marchese, Alberto und Franz herbeigeeilt, und die beiden Letztern sich sogleich erkennend, sahen sich in stummer Verlegenheit an, doch bald reichte der Graf dem Maler seine Hand dar und bat, ihm die unbesonnene That zu verzeihen. „O gern,“ erwiderte dieser „ich wünsche nur, daß mein Bild Euch zu so einem herrlichen, belohnenden Ziele möge geführt haben, als zu welchem mich Euer Brief an Franziska geleitet hat,“ und drückte herzlich seine Rechte in die dargebotene Hand Alberto's. Auch der Marchese und Franz waren erfreut, sich hier unverhofft zu treffen, und letzterer führte, von dem Glücke erzählend, welches ihm hier zu Theil geworden, die beiden Freunde dem Hause zu, wo ein unerwarteter Anblick sie überraschte. In der Mitte des Saales stand die Mutter, die thränenglänzenden Augen dankend zum Himmel erhoben, während ihre Hände segnend auf den Häuptern Franziska's und Antoniens ruhten, welche beide knieend zu ihren Füßen lagen.

„Giulia!“ rief der Marchese und stürzte außer sich auf die schöne Gruppe zu. „Mein Doloso!“ schrie zusammenfahrend Giulia und sank ohnmächtig in ihres Vaters Arme. Erstaunt sahen sich Alberto und Franz an und keine Frage, die sie an die reizenden Schwestern thaten, welche in inniger Umarmung Eine an der Andern Halse Freudenthänen weinten, wurde ihnen beantwortet.

Endlich lösten Ueberraschung, Freude und Staunen sich in Worte auf und Alle setzten sich um Giulia, von der sie so manchen Aufschluß erwarteten